

Prozesse und Schlachten um die Zukunft des Murgtals

VON CORNELIA ZORN

Gernsbach – 1598 konnte sich Philipp III. von Eberstein über eine stattliche Aufbesserung seiner Finanzen durch die Auflösung der Abtei Frauenalb freuen. Das Jahrhundert der Reformation schien höchst erfolgreich zu enden. Da kam es infolge dynastischer Zufälle zu einer Katastrophe, die das Haus Eberstein an den Rand des Abgrunds brachte und den konfessionellen Frieden im Murgtal zerstörte.

Otto IV., der katholisch gebliebene, jüngere Sohn des lutherisch gesinnten Wilhelm IV., kämpfte als militärischer Führer unter dem spanischen Herzog Alba gegen die Hugenotten in den Niederlanden. Dort erkrankte er beim Kampf um die Stadt Antwerpen (heute Belgien) in der Schelde. Dieser Verlust war für das Haus Eberstein ein Desaster.

Otto hinterließ nur vier katholische Töchter, von denen zwei äußerst ambitionierte katholische Männer heirateten: Maria ehelichte 1593 Christoph Franz Freiherr von Wolkenstein-Trostburg, Sybille 1596 den Grafen Johann von Gronsfield-Bronckhorst. Als 1589 Ottos älterer Bruder Philipp II. ohne Erben starb, ging die Mitherrschaft über die Grafschaft Eberstein an Philipp III. Er



An dieser Stelle entscheidet sich 1622 das Schicksal der Ebersteiner: Im Hintergrund die mittelalterliche Stadtanlage von Höchst mit dem Schloss und der aus dem 9. Jahrhundert stammenden Justinuskirche. Vorne die Fähre von Schwanheim nach Höchst. Foto: Umweltamt der Stadt Frankfurt, E. Krumpholz

stammte vom jüngeren Bruder Wilhelms IV. ab und gehörte damit zur jüngeren Linie des Grafenhauses, die bei Einführung der Reformation katholisch geblieben war, aber inzwischen den evangelischen Glauben angenommen hatte.

Als Angehörige der älteren Linie fühlten sich Ottos Töchter übergangen. Beraten von den jeweiligen Ehemännern klagten sie 1599 vor dem Reichskammergericht – ohne Rücksicht auf die familieninternen Regelungen, die den Übergang der Graf-

schaft bei Fehlen männlicher Kandidaten der älteren Linie an ein männliches Mitglied der jüngeren Linie vorsahen. Schon bald verwickelte sich der Erbstreit mit dem religiösen Gegensatz. Seit etwa 1600 entwickelte sich die politische

Großwetterlage in Deutschland immer mehr auf einen großen Konfessionskrieg zu. Die Verlierer des Religionsfriedens von 1555, der Kaiser und die katholischen Fürsten, wollten das Rad der Geschichte zurückdrehen. Sie drängten auf Rückgabe aller Besitztümer, die durch die Reformation seit 1552 säkularisiert worden waren. Das konnten die Fürsten der protestantischen Union unmöglich akzeptieren.

In dieser gespannten Lage kam es zu einem zweiten, das Schicksal des Murgtals entscheidenden Prozess. Gegenstand war die umstrittene Besetzung der katholischen Markgrafschaft Baden-Baden durch die evangelischen Markgrafen von Baden-Durlach (die so genannte oberbadische Okkupation von 1594 bis 1622). Die katholischen Erben des aus Baden-Baden verdrängten Markgrafen Eduard Fortunat klagten gegen Georg Friedrich (Markgraf von Baden-Durlach 1604 bis 1622) auf Einsetzung in die Herrschaft über die Markgrafschaft Baden-Baden. Eine Entscheidung wurde durch das Misstrauen der sich gegenseitig belauernden Religionsparteien immer wieder verzögert.

Als 1618 der Dreißigjährige Krieg ausbrach, griff Georg Friedrich auf der Seite der Protestanten zu den Waffen und verlor am 6. Mai 1622 eine der

blutigsten Schlachten des Krieges bei Bad Wimpfen. Der Kaiser erkannte ihm daraufhin die Markgrafschaft Baden-Baden ab und gab sie an Wilhelm, den Sohn Eduard Fortunats. Damit war der stärkere Mitherrscher in der Grafschaft Eberstein wieder ein Katholik.

◆ HISTORISCHES

In der nächsten großen Schlacht nur sechs Wochen später entschied sich dann das Schicksal der Murgtalgrafen. Der 19-jährige Johann Philipp, Sohn und Nachfolger des 1609 gestorbenen Philipp III. von Eberstein, kämpfte unter dem protestantischen Heerführer Christian von Braunschweig. Bei Höchst (heute ein Stadtteil von Frankfurt am Main) wurde das protestantische Aufgebot von den katholischen Truppen General Tillys überrascht. Beim fluchtartigen Rückzug über den Fluss kam es zu einer Massenpanik. „Da das Gedränge auf der Behelfsbrücke zu groß war, versuchten manche an tiefen Stellen überzusetzen, wobei viele haben ersaufen müssen“, so ein zeitgenössischer Bericht. Auch der junge Graf von Eberstein ertrank im Main. Für die Herren Wolkenstein und Gronsfield war das ein politischer Glücksfall, den sie sofort ausnutzten. (wird fortgesetzt)

Fr. 27.10.06 BT